

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 24 (1951)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher und Schriften

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

finden sich heute einige Rhabarberstöcke. Der Grund für diese allgemeine Beliebtheit mag wohl der sein, dass die Rhabarber eines der ersten Frühlingsgemüse ist. Ihre Stengel sind saftig, fleischig und leicht säuerlich, und haben einen fruchtähnlichen Geschmack. Wohl gerade deshalb liebt jedermann dieses Gemüse.

An Nährsalzen enthält die Rhabarber Kali und Magnesium, dazu kommt ein reicher Vitamin C-Gehalt.

Die Pflege der Rhabarber ist einfach. Im Herbst werden die Wurzelstöcke sorgfältig umgraben und Mist eingelegt. Den Wurzelstöcken soll aber nicht nur beim Düngen, sondern auch beim Ernten der Stengel Sorge getragen werden, und zwar sind diese von Hand und nicht mit dem Messer zu gewinnen. Also die Stengel nicht einfach „wepsäbeln“, sondern sich dabei auch das Weitergedeihen der Pflanzen überlegen.

Geerntet wird die Rhabarber vom April bis Ende Juli. Von anfangs August an soll nicht mehr gewonnen werden, damit sich die Wurzelstöcke die nötige Kraftreserve für das nächste Jahr anlegen können. Wenn dagegen gleichwohl geerntet wird, ist die Pflanze innert kurzer Zeit erschöpft: also auch hier keine Raubwirtschaft treiben.

Und nun die Zubereitung der Rhabarber: Herrlich sind Rhabarberkompott und Rhabarberkuchen; eine Delikatesse die Rhabarberschnittli. Auch die Rhabarberkonfitüre darf nicht unerwähnt bleiben. Nachstehend noch einige Menüs mit Rhabarbern; sie bringen willkommene Abwechslung in den Speisezettel der Frühjahrs- und Vorsommermonate, also die Zeit, wo uns das Obst fehlt.

Suppe	Milchreis
Schweinebraten	Rhabarberkompott
Nudeln mit geriebenem Käse	Tee oder Milchkaffee
Rhabarbern als Kompott	
Maisschnitten mit geriebenem Käse	Rhabarberkuchen (auch Wähen genannt)
Rhabarberkompott	Milchkaffee
Milchkaffee	

(Mitgeteilt von der Schweizerischen Genossenschaft für Gemüsebau
S. G. G. Kerzers)

Bücher und Schriften

Das Wunder von Samedan. Ein schweizerisches Soldaten-Tagebuch über die Zeit des zweiten Weltkrieges 1939—1945. Von Hptm. Rob. Epprecht. Verlag Bühler Buchdruck, Zürich 27. Preis aller vier Bände zusammen: Fr. 22.—.

Im Oktober 1943 fiel mitten auf den Dorfplatz von Samedan eine Bombe. Wie durch ein Wunder wurden weder Menschen verletzt, noch entstand grösserer Materialschaden. Dieses Ereignis wurde dem Verfasser Gleichnis und Symbol für unsere Lage während den langen Kriegsjahren. Er hat deshalb seinem Tagebuch den Titel „Das Wunder von Samedan“ gegeben, das er in vier Bänden veröffentlicht hat. Der erste Band umfasst die Vorgeschichte des zweiten Weltkrieges und

die ersten Tage Aktivdienst. Im zweiten Band, der gegenüber dem ersten fast den doppelten Umfang aufweist, werden die Jahre 1940—1942 geschildert. Darauf folgt in einem dritten Buch die Zeit von 1943 bis August 1944 und schliesslich in dem erst vor kurzem erschienenen 4. Band der Abschluss des Aktivdienstes. — Der Verfasser schildert in diesen Tagebüchern recht anschaulich seine persönlichen Eindrücke von täglichen Ereignissen der näheren Umgebung und auch der Weltgeschichte, erlebt von seinem jeweiligen Standort, sei es von seiner Dienstleistung als protestantischer Feldprediger oder vom Urlaub aus. Gewisse Probleme werden in Briefen aus dem Dienst an Verwandte oder Bekannte erörtert, immer aber ist die Wiedergabe der Ereignisse und Erlebnisse persönlich gefärbt, wie dies von einem Tagebuch auch nicht anders erwartet wird. Wenn dieses Soldaten-Tagebuch von Hptm. Epprecht auch nicht Anspruch erhebt, eine umfassende Geschichte des zweiten Weltkrieges darzustellen, so bringt sie uns beim Lesen doch wieder lebhaft die damaligen Sorgen und Nöte vor Augen und erinnert uns an das eigene Erleben in den Tagen des Aktivdienstes. Darin liegt das Wertvolle der Veröffentlichungen von Hptm. Epprecht, die wir ganz gerne zur Hand nehmen und unwillkürlich immer wieder mit unserm damaligen eigenen Erleben vergleichen.

Zeitschriftenschau

60 Jahre schweizerische Feldpost. Der Feldpostdirektor, Oberst Frutiger, der vergangenen November selbst seinen 60. Geburtstag feiern konnte, hat — wie wir der letzten Nummer der Vierteljahresschrift „Die Feldpost“ entnehmen — ein illustriertes Bändchen herausgegeben, das einen interessanten Abriss der Entwicklungsgeschichte des „perlgrauen Dienstzweiges“ darstellt. Es ist zwar im Buchhandel nicht erhältlich, kann hingegen bei der Bibliothek der Generaldirektion der PTT, der Eidg. Militärbibliothek oder andern Bibliotheken leihweise bezogen werden.

Schon Anfangs des 19. Jahrhunderts bestanden z. B. in Luzern und Solothurn Einrichtungen für den Postverkehr der Soldaten. Während der Grenzbesetzung 1870/71 versuchte die Zivilpost, den Postverkehr der Truppen zu bewältigen, was aber mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Es wurde dann ein Beamter der Oberpostdirektion als „Chef der Feldpost“ damit beauftragt, die Feldpost zu organisieren, was trotz zahlreicher Hindernisse doch dermassen gelang, dass der Chef des Generalstabes in seinem Bericht erklärte, diese Errungenschaft müsse einer dauernden Organisation unterliegen.

Am 26. Juli 1889 erliess der Bundesrat die erste „Verordnung betreffend die Feldpost“, der im gleichen Jahr ein bezügliches Reglement folgte. Im ersten Weltkrieg hatte dieses neue Instrument seine Bewährungsprobe zu bestehen. Der Oberbefehlshaber sprach sich in seinem Bericht sehr lobend über die Feldpost aus. Sie beförderte in der Zeit vom August 1914 bis Oktober 1918 total 119 Millionen Sendungen und konnte sich über 128 Millionen Franken Bargeldverkehr ausweisen.